

Gottesdienst am 07. August 2016

Eph 2:1-10

Thema: „Ein Platz in der Himmelswelt“ Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

darf ich Sie mal fragen: Sitzen Sie eigentlich gut auf unseren Holzbänken? Lästermäuler behaupten ja, dass viele Kirchen zu ihrem Mobiliar gekommen sind, als man nach dem Mittelalter die Folterkammern entrümpelt hat....

Aber ich glaube, so schlimm ist es bei uns nicht, oder, mit den schönen weinroten Polstern? Und unsere rechtwinkligen Bänke haben ja immerhin auch den unschätzbaren Vorteil, dass sie die meisten während der Predigt wach halten.

Ich gebe allerdings zu, dass sie Welt da draußen vielseitiger und kreativer ist, wenn es um's Sitzen geht. Da gibt's Fernsehsessel, Ohrensessel, Chef-Sessel, Barhocker, Klavierhocker, Gebährhocker, Schleudersitze (für Piloten, Trainer und Politiker), Hollywoodschaukeln, Bierbänke, orthopädisch-lendenwirbelgestützte und beleiderte Knie-Schaukelstühle und schlichte Melkschemel aus Buchenholz - wobei mir bei dieser Zusammenstellung aufgefallen ist, dass oft der Sitz umso unbequemer ist, je wertvoller die Tätigkeit ist, die darauf ausgeübt wird.

Das macht ja auch Sinn, denn so kann man sich ganz aufs Melken oder aufs Klavierspielen konzentrieren.

Oder eben auch aufs Zuhören, wenn das Wort Gottes verkündigt wird. Wenn wir Beten - oder unsere Schuld vor Gott bringen.

Wie immer: wichtig ist es jedenfalls, den richtigen Sitz, den richtigen Platz zu haben. Ob Melkschemel oder Chef-Sessel, darauf kommt es nicht an - aber wir brauchen unseren Platz im Leben. Wir müssen wissen, wo wir hingehören. Das gilt auf jeden Fall im übertragenen Sinn, in gewisser Weise durchaus auch für den Ort wo wir uns hinzusetzen pflegen.

Ob unser Stammplatz am Esstisch zu Hause oder auch in der Kirche – für Konfirmanden spielt der eine genauso große Rolle wie für die Älteren.

Darf ich mal fragen, wer hier alles einen Stammplatz in der Kirche hat?

Aber egal, welchen Platz wir uns gewählt haben und welche Stühle für uns im Leben eine Rolle spielen: Sie haben alle gemeinsam, dass wir dort immer nur begrenzt lange sitzen werden. Irgendwann müssen wir unseren Platz wieder freimachen.

Darum ist es so wichtig, dass wir uns nicht nur zu unseren Stammpätzen hier auf dieser Welt hingezogen fühlen, sondern uns immer wieder neu vor Augen halten, wo eigentlich unser Platz sein wird, wenn wir aus diesem Leben Abschied nehmen. Das kann oft sehr schnell und überraschend der Fall sein.

Von einem Platz, den wir uns unbedingt wünschen sollten, redet der Apostel Paulus in seinem Brief an die Epheser:

*"Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, uns, die wir doch durch die Übertretungen tot waren, mit Christus lebendig gemacht ... und uns mit ihm **Sitz gegeben in der Himmelswelt.**"*

Gott hat uns mit ihm, mit Jesus Christus einen Sitz gegeben in der Himmelswelt. Das heißt, wenn wir uns an Jesus halten, dann haben wir unseren Platz gefunden. Hier und für alle Ewigkeit.

Natürlich ist das mit dem Sitz bildlich gemeint, genauso wie in der Geschichte vom Lazarus, der im Himmel im Schoß von Abraham sitzt. Die Ewigkeit würde ich da nicht unbedingt verbringen wollen.

Was das Neue Testament eigentlich meint, wird aber deutlicher, wenn wir uns vor Augen halten, dass Sitzen in damaliger Zeit auch ein Ausdruck von Vollmacht sein konnte. Wenn ein jüdischer Rabbi anfang, Wichtiges zu lehren, setzte er sich hin.

Auch Jesus selbst setzte sich, bevor er mit der Bergpredigt begann. Er wollte damit deutlich machen: "Was ich jetzt sagen werde, hat für euch höchste Verbindlichkeit, denn ich rede in der Vollmacht Gottes, die er mir verliehen hat".

Bis auf den heutigen Tag hat Sitzen mit Vollmacht und Autorität zu tun tun.

In dem Film "Der Diktator" sorgt Charly Chaplin dafür, dass er auch immer etwas höher sitzt, als seine Besucher - notfalls kurbelt er seinen Spezialstuhl hoch.

Etwas ernsthafter sprechen wir vom Bischofssitz oder vom Lehrstuhl eines Professors. Vom Sitz im Parlament oder im Weltsicherheitsrat. Und davon, dass wenn der Papst "ex cathedra" auf deutsch eigentlich: von seinem Sitz Armsessel bzw. Tragsessel aus spricht, seine Worte eine besondere Verbindlichkeit haben.

Hinter dieser Bildsprache vom Sitz in der Himmelswelt steht die Botschaft, dass wir als Kinder Gottes eine göttliche, eine himmlische Würde erhalten haben, die uns vor all den vorschnellen Urteilen unserer Mitmenschen schützt. Wer zu Jesus gehört, der ist nicht mehr

den Maßstäben dieser Welt ausgeliefert und unterworfen.

Wer zu Jesus gehört, weiß, dass er unendlich viel mehr wert ist, als was er an weltlicher oder religiösen Medaillen vorweisen kann.

Christen haben durch Jesus einen neuen Status bekommen, eine neue Identität, die uns kein Mensch streitig machen kann, weil sie von höchster Stelle stammt. Von Gott selbst.

Niemand hat deswegen das Recht, uns einfach abzuurteilen, uns klein zu machen oder zur Seite zu wischen, denn wir gehören dem, der zur Rechten Gottes sitzt und dort werden alle, die zu Jesus gehören, eines Tages auch sitzen. Als Sohn, als Tochter des himmlischen Vaters. Und das sind wir hier und jetzt schon - wenn wir unsere Hoffnung ganz auf Gott setzen und in ihm den Halt für unser Leben sehen.

Das gibt uns selbst für unser Leben auch eine ganz andere Perspektive. Und ein gewisses Maß an Gelassenheit.

Ich denke zurück an einen Urlaub in Tirol, wo wir wandern waren und einmal von einem hohen Aussichtspunkt aus runterschauten auf die winzig kleinen Autos dort unten. Wie Spielzeug fuhren sie hin und her. Ob das gelbe Matchboxding da unten ein Lamborghini mit 450 PS oder ein billiger Dacia, ob da Menschen drinne saßen mit Krawatte und wichtigen Terminen oder irgendwelche gescheiterten Existenzen - von da oben aus sah **alles** sehr klein aus. Selbst die mächtigen 40 Tonner.

Dafür fühlten wir uns irgendwie näher bei Gott - da oben in den Höhen der Bergwelt.

*"Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner großen Liebe willen ... uns mit ihm **Sitz gegeben in der Himmelswelt.**"*

Ich weiß nicht, wie viele hier auch zu Hause einen festen Platz haben, wo sie Zeiten der Stille mit Gott verbringen. Wenn Sie so etwas noch nicht haben, kann ich Ihnen das nur wärmstens ans Herz legen.

Ein Ort, wo Sie darüber nachdenken können, was für ein Geschenk es ist, dass Gott für uns einen Platz in der Himmelswelt bereithält. Ein Ort, wo wir mit Gott reden, auf Gottes Wort hören. Mit einem kleinen Tisch vielleicht davor, wo Sie eine Kerze anzünden, damit Ihre Gedanken zur Ruhe kommen können.

Ich selbst habe mir aus Kenia einen Stuhl mitgebracht, auf dem ich immer sitze, wenn ich zu Hause alleine Bibel lese oder bete. Nach dem Frühstück tue ich das auch immer gemeinsam mit meiner Frau, aber die Zeiten alleine sind mir auch wichtig. Und zwar auf diesem Stuhl

--- Bild zeigen ---

Ich habe ihn draußen bei Tageslicht fotografiert, damit man die Einzelheiten besser sieht. Zwei ineinander gesteckte Bretter. Viele Besucher im Pfarrbüro wundern sich, wie man darauf sitzen kann. Sie sind aber mit einer interessanten Schnitzerei verziert – Menschen unter dem Schatten eines Baums, vermutlich eine Familie, die auf die gemeinsame Mahlzeit warten. Im Hintergrund ihre Wohnhütten.

Gemeinsames Essen ist in der Bibel oft ein Paradiesmotiv. Wenn Gott uns an seinen Tisch lädt. So sehr fröhlich sehen die Leute auf dem Bild noch nicht aus – oder? Vielleicht sind sie sehr hungrig und der Magen knurrt. Und Hunger macht oft schlechte Laune.

Aber der Topf wird für alle reichen. Übrigens werden auch alle meine Predigten auf diesem Stuhl geschrieben – auch in der Hoffnung, dass Gott irgend etwas Gutes draus werden lässt.

--- Bild aus ---

Es muss wahrlich nicht ein solcher Stuhl mit irgendwelchen Schnitzereien sein. Aber es hat schon etwas, wenn wir uns irgendeinen Stuhl im Haus erwählen, der zu unserem Stammsitz für die Beschäftigung mit den Verheißungen Gottes wird. Der uns täglich daran erinnert: Du hast auch einen Platz im Himmel, Gott hält dir einen Sitz in der Himmelswelt bereit.

Was immer hier zusammenbrechen und schief gehen mag.

Welche Hoffnungen immer wir begraben hier müssen oder Enttäuschungen verarbeiten oder von Ängsten umgetrieben werden. Oder auch Schuld loswerden müssen. Versagen.

Was immer sein mag: Gott ist trotzdem schon dabei, die Mahlzeit für den großen Tag vorzubereiten.

Liebe Gemeinde, wenn Sie noch nicht einen Stammplatz für Ihre Gebete haben, suchen Sie sich irgend einen Stuhl im Haus, der dann zu einem ganz besonderen Platz in Ihrem Haus wird. Wo sie dann sozusagen ex cathedra sagen können: Ich lasse mich nicht von den Umständen beherrschen und einschüchtern. Mein Platz ist über den Umständen. An der Seite und in der Gemeinschaft Gottes.

Und ER wird seine Verheißungen sichtbar werden lassen. Ich gehöre schon jetzt an seinen Tisch. Mir ist ein **Sitz gegeben in der Himmelswelt. Ich habe es mit nichts verdient, aber es ist Gottes Geschenk an mich.**

"Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, uns, die wir doch durch die Übertretungen tot waren, mit Christus lebendig gemacht ... und uns mit ihm **Sitz gegeben in der Himmelswelt.**

Aber natürlich gilt auch: Wir können nicht den ganzen Tag sitzen. Egal wir uns vielleicht an einen solchen Stuhl gewöhnt haben.

Im Epheserbrief heißt es daher auch weiter:

Denn sein Gebilde sind wir, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, zu denen uns Gott zum voraus bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen". Wandeln, nicht nur sitzen. Seinen Platz im Leben zu finden, heißt ja nicht, dass man auf diesem Platz sitzenbleiben soll.

Denn nur Dasitzen und sich zu freuen, dass wir als Kinder Gottes eine tolle Position haben - ist dann doch noch nicht alles. Gott möchte, dass wir ihm mit unserem Leben Ehre machen und unseren Mitmenschen Freude.

Wenn wir früher unsere Jungens am Anfang der Ferien ins Powercamp oder ein andere Zeltlager begleiteten, gaben wir ihnen als dringenden Wunsch mit: Verhaltet euch bitte so, dass eure Leiter Freude daran haben, mit euch zusammen zu sen.

Das ehrt Eltern, wenn sie dann entsprechende Rückmeldung auch von den Leitern bekommen.

Und wie viel mehr machen wir Gott Ehre, wenn wir die Gaben und Fähigkeiten, die er in uns angelegt hat, für seinen Dienst einsetzen. Wir wurden *erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, zu denen uns Gott zum voraus bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen".*

Gottes Meisterhand hat jeden von uns in einer einzigartigen Weise geformt, damit wir das optimal tun können, was wir tun sollen. Dass wir ihm genau so und genau dort dienen können, wo wir auch das einsetzen können, was er in uns angelegt hat.

Sie kennen vielleicht den Satz: "Die Form bestimmt die Funktion". Wer im Fernsehen ein bißchen Olympia verfolgt, und zum Beispiel eine Kugelstoßerin in ihrer vollen Breite daherkommen sieht, wird nicht auf die Idee kommen, dass sie auf einen Schwebebalken zusteuert.

"Die Form bestimmt die Funktion." Gott hat uns unterschiedlich gemacht. Und er liebt die Kugelstoßerinnen genauso wie die zierlichen Turnerinnen. Aber beide sollen das tun, wofür Gott sie begabt hat.

Und genau in diese Richtung zielt ja auch der Epheserbrief.

erschaffen ... zu ... Werken, zu denen uns Gott zum voraus bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen."

Gott uns für bestimmte Aufgaben vorbereitet und geformt.

Dazu gehören neben unseren Neigungen und Begabungen auch unsere Erfahrungen, die bitteren und die guten, unsere Erfolge und unsere Enttäuschungen, unsere Siege und unsere Niederlagen.

Kürzlich las ich die Geschichte von einer Frau, die ein behindertes Kind zur Welt gebracht hatte. Sie war geschockt und zunehmend empfand sie es auch als demütigend, dass sich ihre alten Freunde offensichtlich immer mehr von ihr zurückzogen. Sie schien immer mehr zu verbittern.

Irgendwann aber schenkte Gott ihr die Einsicht: "Wenn die alten Freunde nicht mehr kommen, dann laden wir eben andere ein. Sie gründete einen Kreis für Eltern mit behinderten Kindern, entdeckte Musik als Schlüssel zu den Kindern und wurde für sie eine erfinderische und einfühlsame Musiklehrerin. Sie schien wie geschaffen für diese Arbeit, auch wenn sie erst hineinwachsen musste wie in ein zu großes Kleid. *erschaffen ... zu guten Werken, zu denen uns Gott zum voraus bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen."*

Sie hatte ihren Platz gefunden.

Ein Platz, wo sie nicht mehr allein war. Ein Platz mit Perspektive. Ein Platz, der ihr genau entsprach. Das hat sie rausgeholt aus ihrer Hoffnungslosigkeit und zurückgeholt ins Leben und ihren Blick geweitet zu den Menschen hin, zu Gott hin.

Amen

„Es ist das Heil uns kommen her, von Gnad und lauter Güte ... Der Glaub sieht Jesus Christus an, der hat für uns genug getan!“